



## **Codex diplomaticus Brandenburgensis**

Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellenschriften für  
die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten

Sammlung für allgemeine Landes- und kurfürstliche  
Haus-Angelegenheiten

**Riedel, Adolph Friedrich**

**Berlin, 1859**

242. Heinz von Rambachs scherzhaftes Schreiben an den Kurfürsten  
Friedrich II. bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Dorothea, vom  
6. September 1463.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56597)

das er seinen gnaden die genannte zeit ober zu Slaheschacz schuldig worden ist: vnd bleibt seinen gnaden an sulcher Rechinschaft schuldig Hundert vnd funf vnd achtzig schock groschen merkischer werung, daruf hat In sein gnade der Rechinschaft quitirt. Actum Coln an der Sprew, Am Sonnabend nach der heiligen dreier konig tag, Anno domini Millesimo quadingentesimo Sexagesimo quinto. Item an der Summ, obgerurt, hat Gise von meins gnedigen herrn wegen bezalt Merten Nicamer zu Bernow zwenzig schock groschen vnd ist daruf quitirt. Die oberige Summ hundert vnd LXV sind verweyft an wilken Blanckenfelde vnd ein quitancz an In gegeben.

Nach dem Churm. Lehnscopialbuche XXII, 277.

242. Heinz von Rambachs scherzhaftes Schreiben an den Kurfürsten Friedrich II. bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Dorothea, vom 6. September 1463.

Irleuchtiger, Hochgeborner fürst vnd Her, meinen guten willigen vntertenigen gehorsamen dienst sein ewrn gnaden altzeyt mit fleys bereyt. Genediger her, ewr gnad hat meinem gnedigen Heren marggraff Johansen in einem Zetteln geschriben, mich antreffend vnd das Hurubel berurede, solcher vngnad ich mich zu ewern gnaden nit verfehen hett, wann mir groser schad vnd vntate dar aufz entstanden ist, nach dem seine genad sulche zetteln meinem Weyb zu geschickt hat vnd mich, wo ich den nit enrite, In einem teglichen krig gelegt, mich auch dar mit zum brediger geen entledigt: wann, so ich anheim bin, so leyt mir der brediger alle nacht an der seyten vnd weys mich solcher scheden nit wol on einen landeskrig zu erholen vnd wil mich beduncken, das ich das gar billich von euren gnaden vertragen gewest were, wann euer gnad In warheyt nye anders erfahren hat, dann das ich mich gehalten hab, als ein fromer eeman: vnd ob ich frolich gewest were In euer gnaden frauen getzimer mit erbaren, framen Junckfrawen vnd mich ergetzt hatt der sorgen vnd muee mir In dem krieg zu gestanden, das wer mir ni fur ein hurübel zu czelen gewest etc. Hatt ich mich aber gehalten, als sich ewer genad zu Nuremberg mit der appoteckerin, der nestberin vnd ettlichen frauen von franckfurt vnd andern gehalten hat, so mocht man dann von Hurübel sagen. Doch so woll ewr gnad den briff vnter thun vnd In an mein gnedige frauen, ewr gnaden gemahel, nit gelangen lasen, des ich mich wol verfehe geschehen werd: wann solt teglicher krig vnd bredigen bey nechtlicher weyl zwischen zweyen elichen gemaheln entften, des ich vrsach were, mocht mir zwere werden. Wer aber eur gnad solchs lantkriegs gern vertragen vnd wolt mir zu wandel ritter sigmunden den Junckfrawen allen von meinen wegen lasen vil guter nacht

sagen vnd besundir meinem liben gesellen katherinen van blanckenborg vnd Ir sagen, das sie In bosen wol sein, so were der krieg halber gericht: vmb das ander Halbteyl wolt ich stellen an meinen gnedigen Heren marggraf Johanfen, was ewr gnad mir mer wandels thun solt etc. Ging aber für sich, das mein gnediger Her für hat, so hofft ich In einer kurtze mein potschafft an der end getrewlicher In eygner person zu werben, wenn mir sie euer gnad werben lest, vnd solt mich der bose vergift luft In dem land zu meichfen, dar durch ich müßt, nit daran verhindern, ob ich auch mer speher erdachter wort darvmb leyden müste, des wolt ich mich erwegen vnd als der gedultige wol gern leyden. Datum mit meiner Hantschrift, am Mantag vor natiuitatis marie, Anno LXIII.

Heintz seybot von Rambach.

Dem irlauchten hochgeborn fürsten vnd hern,  
hern fridrichen, marggraffen zu Brandenburg,  
minen gnedigsten hern, dem alten.

Hierzu gehört noch folgender beigefügter Zettel:

Auch, gnediger Her, alle die vert bey ewern gnaden gewest, jn welchem stand oder wesen sie sein, haben lange gewartet vnd gehoffent, ewr genad wurd sie vordern zu der frolichkeyt vnd heimfart frewlein thorothea. Vns wil aber beduncken, man bedurff vnser nit vnd mocht wol gest haben, wurd man hir nach einteils lewt bedurffen, sie liefen es wol an sich komen. Auch sagen ettliche, ewr gnad wolle es mit solcher hochzeit halten, als der radecker mit seinem hasen, der briet jn vnter dem satel vnd afs jn aufs dem stegreiff vnd dise czettel wirt (nit) allein durch mich geschickt, sunder durch alle obgerurte: vnd meinen, sie wolten auch gut gesellen mit gewest sein. So man ir aber nit bedarff, so entbieten sie den, darnach sie sich vast senen, vil guter nacht vnd sagen darmit jren dinst auff vnd musen furbas gedencken. Datum ut supra.

Nach dem Original im Königl. Hausarchive.

243. Der Kanzler Bischof Friedrich von Lebus berichtet dem Kurfürsten Friedrich über seine Zusammenkunft mit dem Könige von Polen in Petrickow, am 15. November 1463.

Mein willig gehorsam dinst allezeit zuor. Hochgeboren furst, gnediger her. In meinem herein zyhen In diz konigreich, was der konig mit einer gemeinen sampnung zu petirckow, zu dan ich mich notdurft halben meiner eigenen sachen fügen vnd komen muszt, vername ich zu petirckow In geheim, wie vf solchem tag ewer gnaden gedacht was worden von zugriffe wegen vnd auch der gefangen halben zu